

**Zeitschrift:** ZeitBild  
**Herausgeber:** Schweizerisches Ost-Institut  
**Band:** 35 (1994)  
**Heft:** 10

**Artikel:** Das "Forum Ost-West" in Bern  
**Autor:** Dobrovolny, Georg  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1092889>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Georg Dobrovolny

## Das «Forum Ost-West» in Bern

Fünf Jahre nach der Wende in Osteuropa und drei Jahre nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion präsentiert sich ein weltpolitisch gesehen labiles Bild: Die Gefahren sind zwar erkannterweise gestiegen, die Chancen jedoch verkannterweise auch. Und manches an heutiger Unzufriedenheit und Unruhen enthält das Element verpasster Gelegenheiten.

Das ist abrupt, aber nicht von ungefähr gekommen, gerade auch, was den Westen betrifft. Nach dem Zusammenbruch des kommunistischen Systems sah dieser prioritär die Zeit der Marktwirtschaft für den Osten gekommen. Als erste ans Werk gingen die ökonomischen Macher und Vormacher, die mehr Selbstbewusstsein als Kenntnisse der östlichen Gegebenheiten hatten. Die falschen Erwartungen sowie die Altlasten aufgrund gegenseitiger Ignoranz belasten das Ost-West-Verhältnis.

Für weite Teile der Bevölkerung in Mittel- und Osteuropa blieb der erhoffte Segen aus. Das hat unter anderem den restaurativen Kräften Gelegenheit gegeben, die Rollen zu vertauschen. Sie haben die schwierige Erbschaft zu verantworten, schieben aber dem Westen die Schuld zu. Aus den Vertretern der alten Nomenklatur sind unverfrorene Kapitalisten geworden, die sich dem Westen als Partner anbieten. Ihnen geht es nicht um eine neue sozialistische Ordnung, sondern um Verhältnisse, in denen sie nach Belieben auf Kosten der Bevölkerung und der verheissenen Demokratie schalten und walten können.

Und das wiederum führt im Westen zur Diagnose «hoffnungslos bankrott usw.». Diese Diagnose ist falsch und schädlich, denn sie fördert Trotzreaktionen und den Nationalismus. Das gilt insbesondere für Russland, wo man wieder strategisch zu denken beginnt. Während viele im Westen bloss das «Fass ohne Boden» sehen, verpassen sie es, die sich bietenden Chancen, geschweige denn die Verantwortung der Demokraten wahrzunehmen.

Man kann die Nationalismen schlecht bekämpfen, ohne die Gegebenheiten der Länder, Völker und Kulturen sehr gut zu kennen. Die neue Wahrnehmung des Ostens erfordert kundige Kleinarbeit

### Ziele des FOW

- Präventive Konfliktverhinderung
- Plattform für Begegnungen
- Drehscheibe für Ost-West-Zusammenarbeit

und Sprachkenntnisse auf allen Ebenen — was lernt man heute darüber in unseren Schulen? Wird sie als blosses Marketing betrieben, schadet sie sehr bald sogar den Wirtschaftsinteressen, wie die letzten Jahre gezeigt haben. Die Kenntnis von Geschichte und Kultur der mittel- und osteuropäischen Länder ist kein Luxus, sondern eine Notwendigkeit.

Schliesslich gehört das gegenseitige Verständnis zur Friedensförderung, zur Konfliktverhinderung und Konfliktüberwindung — also zu jenen Bestrebungen mithin, denen sich ein Land wie die Schweiz besonders verpflichtet fühlt. Dazu braucht es frühzeitige Begegnungen ausserhalb der Verhandlungsrunden von Repräsentanten verfeindeter Staaten und Gruppen. Es braucht Stätten, die zum Beispiel ein konkretes Anliegen oder Projekt voranbringen, gleichzeitig interdisziplinär wirken und Protagonisten einfach als Menschen zusammenführen.

In einigen Ländern, wie vor allem in Österreich, gibt es mehrere Institutionen, die sich dieser Thematik widmen. In der Schweiz formiert sich das «Forum Ost-West», das in Übereinstimmung mit seinem Namen bereit ist, Aufträge von Ämtern, Gruppierungen und Firmen entgegenzunehmen, die sich für den ernstgenommenen Osten nicht nur interessieren, sondern auch die sich immer noch bietenden Chancen in Mittel- und Osteuropa nutzen wollen.

Das «Forum Ost-West» mit Sitz in Bern will einen Beitrag zur Förderung des gegenseitigen Verständnisses zwischen Ost und West leisten, indem folgende Ziele verfolgt werden:

**Präventive Konfliktverhinderung:** Vertreter von Minderheiten und potentiellen Konfliktparteien werden zum Dialog zusammengeführt.

Die Gefahren sind zwar erkannterweise gestiegen, die Chancen jedoch verkannterweise auch.

**Plattform für sonstige Begegnungen,** anlässlich deren Persönlichkeiten aus Mittel- und Osteuropa ihre Ideen präsentieren können und Bedürfnisse der mittel- und osteuropäischen Staaten diskutiert werden.

**Drehscheibe für Ost-West-Zusammenarbeit** im Rahmen von diversen Projekten: Informationen zu Projekten und Aktivitäten werden systematisch erfasst, basierend auf dieser Information können ein Erfahrungsaustausch im Rahmen von Workshops und Schulungen sowie Einsätze von Experten und Stagiaires stattfinden. Der Einsatz in Mittel- und Osteuropa erfolgt nach einer Vorbereitung auf die dortigen Lebens- und Arbeitsbedingungen. Erfahrungen damit wurden im Rahmen des Pilotprojekts «Pionier sein statt stempeln» gesammelt.

Während viele im Westen bloss das «Fass ohne Boden» sehen, verpassen sie es, die sich bietenden Chancen, geschweige denn die Verantwortung der Demokraten wahrzunehmen.

In dem bisher gegebenen Rahmen haben wir Vorleistungen erbracht, an die angeknüpft werden kann. Einige Beispiele: Die Seminarien in Bern und Prag ermöglichten schon mehrfach, dass sich Tschechen und Slowaken unbefangen begegnen konnten; bei der Auswahl von publizistischen Stagiaires aus den Oststaaten haben wir uns sehr um Ausgewogenheit bemüht; bei den Gesprächen am «Runden Tisch» hatten wir, ausser Russen und Ukrainern, nacheinander, verschiedentlich sogar miteinander, Serben, Kroaten, Bosnier als Gäste am selben Tisch. Den persönlichen Kontakten in der ehemaligen Sowjetunion schenken wir besondere Aufmerksamkeit.

Es ist ein nicht selten vorkommender Irrtum zu glauben, dies alles gehe vonstatten ohne fundierte Vorbereitung, ohne Wissen, Studien und Beobachtungen der Entwicklungen in den mittel- und osteuropäischen Ländern. Daher überrascht es uns nicht, dass in diesen postkommunistischen Staaten bisher unterdrückte Probleme und Spannungen virulent zutage treten. Im wohlverstandenen Interesse westlicher Demokratien wären daher Vermittlungsbemühungen in einem Frühstadium grösste Anstrengungen wert. Mit dem «Forum Ost-West» signalisieren wir, dass Brückenschlagsaktionen immer noch möglich sind. Das FOW ist ein Neustart aus dem Ost-Institut — der neuen Situation entsprechend. ■

Das «Forum Ost-West» mit Sitz in Bern will einen Beitrag zur Förderung des gegenseitigen Verständnisses zwischen Ost und West leisten.